

Zur mereotopologischen Struktur von Partitiva und Privativa

1. Innerhalb der Wortinhaltsforschung nehmen Partitiva und Privativa eine besondere Stellung ein, denn sie sind Hypostasierungen: Henkel, Schubladen und Deckel treten normalerweise nicht selbständig auf, und das Wesentliche bei den Partitiva ist die *Abwesenheit* von Substanz. Eine Untersuchung dieser beiden Typen von Wortinhalten mit Hilfe der Mereotopologie drängt sich also quasi auf. Dazu gehen wir wieder von den folgenden 12 Basistypen aus, die Varzi (2003, S. 23) unterschieden hat:

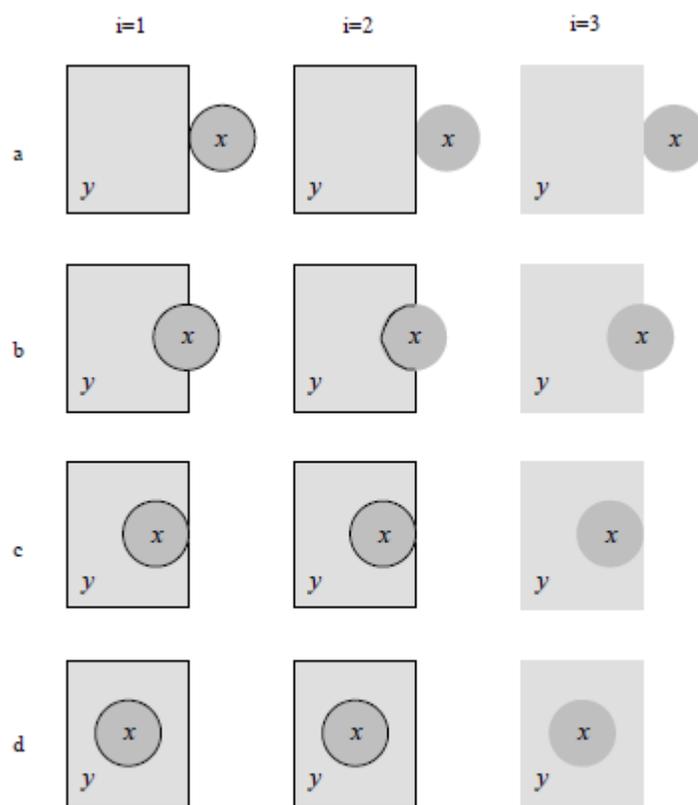


Figure 7. Connection relations of increasing strength (limit cases): four main patterns for each basic type of connection illustrated in Section 3.

2.1. Partitiva (Leisi 1953, S. 35 f.)

a1: Lippe, Auge

a2/a3: Haar, Flaum

b1: Berg, Nase, Arm, Bein, Fuss, Finger, Zehe, Horn, Ast, Zweig, Blatt

b2: Schlitz, Spalte

b3: Wunde

c1: Wange, Schläfe, Hüfte, Lende, Stirne, Sohle, Schulter

c2/c3: Geschwür, Tumor, Zyste, Myom

d1: Herz, Leber, Niere, Galle, Milz

d2/d3: Vazillen, Viren

2.2. Privativa (Leisi 1953, S. 37f.)

Per definitionem kommen nur b, c und d vor. Ferner ist die Abwesenheit von Substanz im Gegensatz zum Ort, worin/woran sie sich befindet, natürlich stets randlos. Daraus folgt, dass wir von den obigen mereotopologischen Typen nur b/c/d2 unterscheiden können.

b2: Schlitz, Spalte, Wunde, Ritze, Sprung

c2: Tunnel, Schacht, Stollen

d2: Nichts, Raum, Loch, Öffnung

Bei „Nichts“ kommt es darauf an, ob man es als „das, was keine Grenzen hat“ definiert oder ob man dem Nichts „Platzhalter“ attestiert. Im ersteren Fall ist es mit Hilfe der Mereotopologie nicht darstellbar.

Bibliographie

Leisi, Ernst Der Wortinhalt. Heidelberg 1953

Cohn, Anthony G./Varzi, Achille C. Mereotopological connection. In: Journal of Philosophical Logic 32/4, 2003, S. 357-390. Digitalisat: http://www.columbia.edu/~av72/papers/Jpl_2003.pdf

18.12.2010